

Die sieben Raben

Textfassung

Ein Stück von Roman Rothen (2.2015),
Lektorat Ulrike Rothen,
für einen Erzähler, Instrumentalsolisten und Schülerensembles

Basierend auf dem Märchen der Brüder Grimm

1. Ouvertüre (Querflötenensemble)

Erzähler (sitzt in einem Ohrensessel neben einem kleinen Tisch und einer Stehlampe, auf dem Tisch befindet sich eine kleine Vase mit Blume)

Hinter dem großen Wald bei den drei alten Eichen lebt ein Mann mit seiner Frau und seinen sieben Söhnen. So sehr sich's der Vater auch wünscht, er hat immer noch kein Töchterchen. Sein ältester Sohn ist Hans die Klarinette, hört mal wie schön der spielen kann.

Klarinetten-Solo

Der größte der Söhne ist Bruno, die Tuba, wenn er etwas erzählt, klingt das immer ganz tief.

Tuba-Solo

Rüdiger ist eine Gitarre, er klingt nicht so tief, ist ein Zupfinstrument und kann wunderschöne Akkorde spielen.

Gitarren-Solo

Der zweitälteste Sohn ist Günther, die Geige, er ist das höchste Streichinstrument. Wenn er Geschichten vorliest, dann sind alle anderen still. Aber wenn er ganz alleine ist, stellt er sich ab und zu vor, wie es wäre, ein Kontrabass zu sein.

Geige-Solo

Der Mutter gefällt der Klang von Karl-Heinz, der Querflöte, aber am besten, aber das sagt sie natürlich niemandem. Nur Karl-Heinz ist es gestattet das Tischgebet zu sprechen.

Querflöte-Solo

Der Vater macht kein Geheimnis daraus, dass er Horst, dem E-Bass, am liebsten zuhört, denn dieses tiefe Instrument bildet in der Populärmusik und im Jazz das harmonische Fundament und so etwas gefällt dem Vater.

E-Bass-Solo

Der kleine Emil, die Blockflöte, ist das Nesthäkchen. Alle haben sich so gefreut als er die ersten Melodien spielen konnte. Diese bestanden zwar nur aus den Tönen A und C, aber das störte keinen.

Blockflöte-Solo

Heute ist ein großer Tag, denn heute erwarten die 7 Brüder ihr neues Geschwisterchen, so hatte es jedenfalls die Hebamme Gisela vorhergesagt. Und was sie sagt stimmt meistens, denn die Hebamme Gisela ist jetzt schon zum achten Mal bei Ihnen am Werke. Zuvor hatte sie mit dem Termin auch meistens recht. Alle hoffen nun, dass es ein Töchterchen wird, vielleicht ein Tasteninstrument, ein Klavier, eine Orgel oder ein Keyboard.

Ich höre schon etwas (*hält sich die Hand ans Ohr*),

hört ihr es auch? (*kurze Pause*)

Ihr müsst ganz leise sein.

2. Das Mädchen

(Piano - Solo)

Es ist ein Mädchen, ein Klavier, mit 7 Oktaven (*zeigt 7 Finger*), das ganze Haus jubelt. Aber habt ihr gehört wie schwach und gebrechlich sich dieses wohlklingende Tasteninstrument anhört. Eine leise Melodie, dazu gelegentlich eine kleine Basslinie und nur vereinzelt sind Akkorde zu hören.

Sofort schickt der Vater seinen ältesten Sohn Hans, die Klarinette, zum Brunnen um Wasser für eine Nottaufe zu holen. Die anderen sechs laufen mit, und weil jeder der Erste beim Schöpfen sein will, fällt der Krug auf den Boden und zerbricht.

(*kurze Pause*)

Da stehen Sie nun und wissen nicht was sie tun sollen, nach Hause traut sich keiner mehr. (*kurze Pause*)

Der Vater wartet unterdessen ungeduldig auf das Wasser, denn er hat Angst, das Mädchen müsse ungetauft sterben. Doch seine Söhne kommen nicht. Verärgert ruft der Vater: „Ich wollte, dass die Jungen alle zu Raben würden.“ Kaum ist es ausgesprochen, hört er ein Geschwirr über seinem Kopf, er blickt in die Höhe und sieht sieben kohlschwarze Raben auf und davon fliegen.

Die Eltern können die Verwünschung nicht mehr zurücknehmen, und so traurig sie über den Verlust ihrer sieben Söhne sind, trösten sie sich doch einigermaßen durch ihr liebes Töchterlein, das zu Käften kommt und von Tag zu Tag schöner wird.

3. Das Mädchen wächst auf

(Piano - Solo)

Die Eltern erzählen Ihrer Tochter nichts von Ihren Geschwistern. Doch eines Tages wird das Mädchen von Nachbarn darauf angesprochen. Da wird das Mädchen ganz traurig, geht zu ihren Eltern, und stellt sie zur Rede. Nun können Vater und Mutter ihr Geheimnis nicht länger verschweigen und erzählen ihrer Tochter unter Tränen von Hans der Klarinette,

Bruno der Tuba,

von den Zupfinstrumenten Rüdiger und Horst,

von Günther, der gerne ein Kontrabass gewesen wäre,

von Karl-Heinz, der immer das Tischgebet sprach,

und vom kleinen Emil, der so schön das A und das C spielte.

Das Alles lässt dem Mädchen in der darauf folgenden Nacht keine Ruhe, denn schließlich ist es ihretwegen geschehen, und so entschließt sie sich, sich sofort heimlich aufzumachen und in der großen weiten Welt ihre verwunschenen Brüder aufzuspüren und zu befreien. Sie nimmt nichts mit als ein Ringlein von den Eltern zum Andenken, einen Laib Brot für den Hunger, ein Krüglein Wasser für den Durst und ein Stühlchen für die Müdigkeit.

4. Die Wanderung

(Tutti-Stück)

Das Mädchen streift im ganzen Land umher und versucht heraus zu bekommen in welche Richtung Ihre Brüder geflogen sind.

Sie geht nach Süden, dort findet Sie nichts als die hohen Berge, so hoch, dass kein Hindurchkommen möglich ist.

Sie geht nach Norden, dort wird es eisig, so eisig, dass selbst der Atem gefriert.

Sie geht nach Westen, dort kommt das große Meer, hinter dass kein Auge blicken kann.

Eine alte Bäuerin verweist sie schließlich in Richtung Osten. So geht sie immer weiter in Richtung der aufgehenden Sonne. Über unzählige Hügel, Wälder, Bäche und Flüsse. Bis sie eines Morgens vor sich einen großen gelb leuchtenden Feuerball aufsteigen sieht. Sie ist bei der Sonne angelangt.

5. Die Sonne

(Blechbläserensemble)

Das Mädchen ist jetzt schon so weit Richtung Osten gewandert, dass nun die Sonne so heiß ist, dass sie schnell weg laufen muss, um nicht zu verbrennen. Sie rennt und rennt, so lange bis ihr der Feuerball nicht mehr auf den Rücken brennt. Erschöpft und enttäuscht lässt sie sich dann niederfallen und schläft schließlich tief und fest ein.

6. Der Schlaf

(Klarinettenensemble)

Nach einer ganzen Weile wacht das kleine Geschöpf wieder auf. Die Sonne ist verschwunden, jedoch ist es immer noch taghell.

Erstaunt schaut sie umher, und als sie sich umdreht, sieht sie hinter sich den großen und fahlen Mond am Himmel thronen. So groß hat sie ihn noch nie gesehen. Jetzt wird es ihr bewusst, ihre Reise hat sie bis zu dem Gestirnen gebracht. Von nahem sieht der Mond aber ganz anders aus, fahl, gruselig und sein Licht ist ganz kalt.

7. Der Mond

(E-Gitarre und Orchester)

(Erzähler leise)

Ganz leise schleicht sich unsere mutige Heldin davon, mit so einem düstern Gesellen will sie nichts zu tun haben. *(Erzähler wird wieder lauter)* So nach und nach wird der Mond immer kleiner und erst jetzt bemerkt sie, dass sein kaltes Licht die Stahlen der unzähligen Sterne völlig überdeckt hat. Wie kleine Lichtblitze werden es immer mehr. Zuerst einer, dann ein weiterer bis es so viele werden, dass das Kind aufhört zu zählen.

8. Sterne

(Gitarrenensemble)

Die Sterne sitzen auf kleinen Stühlchen. Sie sind sehr gesellig und reden und lachen unablässig miteinander. Keiner dieser freundlichen Himmelsbewohner ist alleine, alle sind in verschiedenen großen Formationen angeordnet. Und jede dieser Ansammlungen von Sternen sieht anders aus. Eine Gruppe hat die Form eines Bären, eine andere die eines Löwen, es gibt sogar einen Schwan. Die Formationen müssen die Sternbilder sein, denkt sich unsere kleine Protagonistin. Beim genaueren Hinschauen bemerkt sie, dass einzelne farbige Lichtpunkte auf keinem Stühlchen saßen, sondern zwischen den Sternen auf den Stühlchen herumwandern. Eine dieser farbigen Lichtgestalten kommt direkt auf das Mädchen zu und sagt: „Ich bin die Venus, ich bin ein Wanderer, ein Planet, und zur Zeit bin ich der Morgenstern; mein

Freund der Merkur und ich, wir wechseln uns da immer ab. Ich weiß, warum du hier bist, ich kenne dich seit deiner Geburt und habe dich auch bei der Sonne und dem Mond gesehen. Am Tag deiner Geburt war ich auch der Morgenstern. Ich habe an diesem Tag deine Brüder beobachtet, ihre Verwandlung und wie sie dann als Raben zum Glasberg geflogen sind. Hier hast du den Schlüssel zum Glasberg, ohne ihn kommst du nicht hinein, verwende das Ringlein.“

9. Der Morgenstern

(Querflöte & Violinen-Ensemble)

Die Stimme der Venus wird für das Kind immer leiser und undeutlicher, sie versucht weiter zuzuhören, doch sie kann es nicht. Sie wiederholt für sich die Worte: „Glasberg, Schlüssel, Ringlein, Brüder“. Zuerst verschwindet die Venus, dann die anderen Sterne, bis sie sich schließlich vor einem großen gläsernen Haufen wiederfindet. Ist das der Glasberg? Hat sie geträumt? Sie weiß es nicht.

10. Glasberg

(Schlagzeugensemble)

Noch ganz benommen von den Ereignissen, steht das Schwesterchen ungläubig vor dem großen Glashaufen. Hat sie die Sterne wirklich getroffen, oder hat sie nur geträumt? Erst nach einer ganzen Weile entdeckt sie in ihrer rechten Hand einen schlichten Schlüssel aus Glas. Das muss der Schlüssel von dem freundlichen Morgenstern sein. Sofort macht sich unser mutiges Kind auf und sucht nach dem passenden Schloss. Etwas versteckt hinter einer Glasscheibe kommt ein gläsernes Schlüsselloch zum Vorschein. Langsam schreitet sie durch den Eingang. Ihre Augen gewöhnen sich schnell an die neue Umgebung. Im Inneren des Glasberges vollzieht sich je nach Sonnenstand ein ganz besonders Schauspiel: denn die Sonnenstrahlen brechen sich in tausende und abertausende wunderschöner Farben. Weit mehr Farben als gewöhnlich, verschieden Kristalleinschlüsse machen dieses facettenreiche Wunder möglich. Unsere Heldin hat allerdings kein Auge dafür, zielstrebig sucht sie nach den Raben. Plötzlich kommt ihr ein Zwerglein entgegen, das spricht: „Mein Kind, was suchst du?“ „Ich suche meine Brüder, die sieben Raben“, antwortet sie. Daraufhin der Zwerg: „Die Herren Raben sind nicht zu Hause, aber wenn du willst, kannst du hier so lange warten, bis sie kommen, ich richte derweil das Essen.“ Auf sieben Tellerchen und in sieben Becherchen trägt das Zwerglein kurz darauf die Speisen der Raben herein. Als der Zwerg wieder weg ist, isst das Schwesterchen einen Brocken von jedem Teller und trinkt einen Schluck von jedem Becher. In das letzte aber lässt sie das Ringlein fallen. „Verwende den Ring“ hatte der Stern zu ihr gesagt.

11. Der Elternring

(Blockflötenensemble)

Die Raben kommen. Sie fliegen geradewegs zu Ihren Plätzen am Tisch. Gemeinsam beginnen sie mit der Mahlzeit, bis einer nach dem andern spricht: „Wer hat von meinem Tellerchen gegessen? Wer hat aus meinem Becherchen getrunken? Das muss ein Mensch gewesen sein.“ Als der Siebte seinen Becher leer getrunken hat, rollt ihm das Ringlein entgegen. Er sieht es an und erkennt, dass es das Ringlein von Vater und Mutter ist. Mit gesenktem Kopf sagt er sogleich: „Wenn doch nur unser Schwesterchen hier wäre, so wären wir erlöst. Lange ist es her, dass wir gemeinsam musiziert haben.“

Doch was hört er da, ist das, (*kurze Pause*)ist das, ja,
das ist Hans der Klarinette,
Bruno, die Tuba,
Rüdiger, die Gitarre,
Horst der E-Bass,
die Geige Günther,
Karl-Heinz, die Querflöte,
und er selbst spielt ein A und ein C.

Ihre Schwester, das Klavier, muss hier sein. Leise hören sie eine wunderschöne Klaviermelodie. Zusätzlich setzten die Akkorde ein. Sie haben diese Melodie schon einmal gehört, damals war sie aber schwach und kraftlos und ohne Akkorde. Heute strahlt dieser Klang durch den gesamten Glasberg. Sie sehen wie das Mädchen hinter einem Glastropfstein erscheint.

12. Das Mädchen findet ihre Brüder

(Piano - Solo)

Voll Freude laufen die 7 Brüder zu ihrem Schwesterchen. Sie Herzen einander und jeder will der erste sein, ihr einen Kuss zu geben. Sie sind aber ein wenig aus der Übung, denn mit einem Schnabel kann man bekanntlich nicht küssen. Emil, die Blockflöte, erreichte das Mädchen zuerst und küsst sie innig. Er ist so froh, seine Schwester zu sehen und sich und seine Brüder in Menschengestalt zu wissen. Nun sind die anderen an der Reihe. Nachdem alle ihre Schwester begrüßt haben, entschließen sie sich schnell aufzubrechen. Das müssen sie auch, denn für die acht Geschwister ist nun die Behausung viel zu klein.

Herzlich verabschieden sie sich von dem Zwerg, er hatte sie damals bei sich aufgenommen nachdem ihr Vater die Verwünschung ausgesprochen hatte. Traurig

über den Verlust seiner Gäste, verspricht dieser, hin und wieder bei ihnen vorbei zu schauen.

Fröhlich ziehen sie heim zu dem Haus bei den drei Eichen und freuen sich auf ihre Eltern, denn längst haben sie ihrem Vater verziehen.

Sie sind sich nun gewiss, dass zukünftig auch mal ein anderer als Karl-Heinz, die Querflöte, das Tischgebet sprechen darf.

13. Finale

(tutti)

- Ende -